

Wohnortnah geborgen

Die
Diakonie
Stetten



Alexander-
Stift

Dienste
für Senioren

ASpekte

Neues aus dem Alexander-Stift

Magazin Nummer 14 · November 2024

Titelthema:

Lebensmut

- 100 Jahre voller Leben. Eine Bewohnerin berichtet
- Interview: Die Lebensgeister anregen
- Arbeiten im Alexander-Stift: für die Bewohner*innen da
- Freiwilligendienst: eine wertvolle Erfahrung
- Großherzige Spende hilft dem Rücken

www.alexander-stift.de



Schenken Sie Zeit!

Ehrenamtlich engagiert im Alexander-Stift

Neues entdecken und mitgestalten: Ehrenamtliches Engagement bietet die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen und anderen damit eine große Freude zu bereiten. Dabei entscheiden Sie, wie oft und wie viel Zeit Sie unseren Bewohner*innen schenken möchten.

Ehrenamt bei uns:

- Feste Ansprechpersonen
- Freie Wahl der Gestaltung
- Begleitung und Anleitung
- Fortbildungen
- Versicherungsschutz und vieles mehr!

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail!
as-ehrenamt@alexander-stift.de
 Telefon 0173 397 47 67, www.alexander-stift.de



Wir suchen dringend:

Haus- oder Mietwohnungen für unsere Pflegekräfte

- Die Aufteilung des Hauses/der Wohnung sollte WG-tauglich sein.
- Wohnungen sollten über mind. 3 Zimmer verfügen.
- Das Alexander-Stift mietet die Wohnung an und ist Ihr Ansprechpartner.
- Wir gewährleisten sichere Mietzahlungen.
- Die einzelnen Zimmer vermieten wir befristet an unsere Mitarbeitenden weiter.

Kontakt:
 Wohnungsmanagement
 Mobil 0152 5674 3450
as-wohnungen@alexander-stift.de

Wir brauchen motivierte Pflegekräfte für gute Pflege und ein stabiles Gesundheitssystem. Helfen Sie!

Inhalt

Nachrichten

■ Seite 4

Hundert Jahre voller Leben. Edith Humburg – Pfarrerstochter und Künstlerin

■ Seite 5

Die Lebensgeister anregen

Interview mit Pfarrerin Nancy Bullard-Werner und Heimleiterin Petra Schubotz

■ Seite 6

„Welche Aktivitäten bereiten Ihnen Freude?“

Bewohner*innen-Umfrage

■ Seite 9

Hefezopf und Kräutergarten

Hauswirtschaftliche Ausbildung im Alexander-Stift

■ Seite 10

„Wertvoll für dich. Wertvoll für andere.“

Drei Fragen an die Beauftragte für

Freiwilligendienste Tina Jenner

■ Seite 12

Rätselseite

■ Seite 13

Mehr als nur ein Plausch

Demenzarbeit im Alexander-Stift

■ Seite 14

Großherzige Spende

■ Seite 16

Alexander-Stift setzt auch auf Naturheilmittel

■ Seite 17

Seniorenzentrum in Lorich wird geschlossen

Alexander-Stift gibt sein Pflegeheim

zum 31. Juli 2025 auf

■ Seite 18

Damit alle dabei sind!

Die Diakonie Stetten feiert ihr 175-jähriges

Bestehen

■ Seite 19



Impressum:

ASpekte
 Alexander-Stift Magazin
 ISSN 2943-8969 (Print)
 Erscheinungsort: Kernen-Stetten
 Auflage: 2000 Expl.

Herausgeber:
 Alexander-Stift GmbH
 Tilly-Baier-Haus
 Schlossberg 2
 71394 Kernen-Stetten

Verantwortlich:
 Regina Bürkle
 Geschäftsführerin

Redaktion:
 Sylvia Rizvi
 Kommunikation und Marketing

Mit Beiträgen von
 Bettina Fehling
 Kai Thomas Geiger
 Helen Pfeuffer
 Sylvia Rizvi

Fotonachweis:
 © De Visu - stock.adobe.com (S. 1)
 Thomas Wagner (S. 3, 7, 12)
 Alexander-Stift (S. 4, 17, 18)
 Sylvia Rizvi (S. 4, 10, 11, 14)
 Kai Thomas Geiger (S. 5)
 © kiatipol - stock.adobe.com (S. 6)
 Carmen Silber (S. 9)
 © tetiana - stock.adobe.com (S. 14)
 © krakenimages - stock.adobe.com (S. 16)
 Lucia Posch (S. 18)
 Diakonie Stetten (S. 16, 19)

Gestaltung:
 Verlag Iris Förster

Druck:
 Gress-Druck GmbH
 70736 Fellbach

Auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.



Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Ehrenamtliche,
 Freund*innen und Förder*innen,

für unser neues ASpekte-Magazin haben wir den Schwerpunkt Lebensmut ausgewählt. Was vielen jungen Menschen hierzulande fast selbstverständlich ist, darum müssen Ältere immer wieder kämpfen. Schicksalsschläge, der Verlust von geliebten Menschen, Erkrankungen – da kann es schwerfallen, positiv in die Zukunft zu blicken.

Wie unsere Senior*innen mit den Herausforderungen des Alters umgehen und welche Ressourcen ihnen dabei zur Verfügung stehen, sind Themen, die wir in diesem Heft näher beleuchten. Im Fokus stehen dabei nicht nur persönliche Geschichten, die Einblicke in den Alltag älterer Menschen geben, sondern auch Angebote, die das Alexander-Stift und die Diakonie Stetten bereithalten. Ob psychosoziale Unterstützung oder Gemeinschaftsaktivitäten – wir möchten zeigen, dass niemand allein sein muss und dass es immer Wege gibt, den Lebensmut zu stärken und ein erfülltes Leben zu führen.

Unser großer Dank geht vor allem an unsere Mitarbeitenden, Freiwilligen und Ehrenamtlichen. Sie sind täglich für unsere alten Menschen da und ermöglichen ihnen einen schönen Lebensabend!

Liebe Leserinnen und Leser, lassen Sie sich von den Geschichten in diesem Heft inspirieren und finden Sie vielleicht sogar neue Perspektiven für sich selbst oder Ihre Liebsten.

Regina Bürkle
 Geschäftsführerin des Alexander-Stifts



Neue Azubis herzlich herzlich willkommen!

Wir durften im Mai 20 neue Auszubildende begrüßen. Unsere Hauswirtschaft

bereitete den jungen Frauen und Männern am Willkommenstag ein leckeres Catering. Die Mitarbeitenden-Vertretung und die Jugend- und Ausbildungsvertretung stellten sich vor und erklärten, wie sie bei Fragen und Problemen helfen können. Nach einem Kennenlernspiel, der Basis-Hygienschulung durch Katrin Nun und der Mittagspause führten wir bei bestem Wetter eine Übung aus dem Resilienztraining durch. Es folgten weitere wertvolle Infos für den Berufsalltag.



Nachhaltige Dienstkleidung

Das Alexander-Stift stattet sein Pflegepersonal mit nachhaltiger Dienstkleidung aus. Die Mitar-

beitenden in neun von 22 Häusern tragen bereits umweltfreundliche Hosen und Kasacks des Altusrieder Textilunternehmens Green Workwear. Die anderen Standorte folgen. Vorgegangen war eine Testphase 2023 in zwei Häusern, die gute Ergebnisse erbrachte. Das Personal arbeitet nun in einer weißen Allroundhose aus Tencel und recyceltem Polyester und einem petrolfarbenen Schlupfkasack aus Baumwolle made in Africa und recyceltem Polyester. Weitere Produkte wie Kochjacken, Schürzen und Poloshirts von Green Workwear sollen auch in anderen Bereichen eingesetzt werden. Das Sortiment ist mit dem „Grünen Knopf 2.0“ und „Oeko-Text© made in Green“ zertifiziert und konform mit dem Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz.



Hochwasser

Extremwetter kommen häufiger. Zum Beispiel stand im Juni Lauffen a. N. tagelang unter Wasser. Dort hat das Alexander-Stift ein Pflegeheim. Zum Glück wurde die Einrichtung nicht überschwemmt.

Aber etliche Mitarbeitende saßen in ihren Wohnungen fest und konnten nicht zur Arbeit kommen oder verloren zum Beispiel ihr Auto, das weggeschwemmt wurde. Das Foto hat eine unserer Mitarbeiterinnen gemacht, die ihr Haus nicht verlassen konnte.

Trudi was here!



Die Digitalisierung schreitet voran, auch in der Pflege. Ein Workshop im Alexander-Stift Talheim bot im Juni geballte Informationen über die neuen, datenschutzkonformen

Trends. „Wir haben den Trudi-Workshop eingeladen, um Innovationen kennenzulernen, die den Alltag der Mitarbeitenden erleichtern und für die Bewohner*innen verschönern“, sagt die Beauftragte für Digitalisierung Corinna Bühler. Trudi – der „Truck der Digitalisierung“ – gehört zum Projekt Pulsnetz.

Exo-Skelett-Modelle zum Heben schwerer Lasten, ein Dekubitus-Testgerät, um Wundliegen zu verhindern, neueste Systeme, die mögliche Unfälle erkennen helfen – „es ist sehr spannend zu sehen, wie die neuesten digitalen Entwicklungen die Pflege bereichern können“, sagt Regionalleiterin Corinna Weitzdörfer. Zwar gäbe es beim Alexander-Stift bereits etliche Anwendungen, etwa eine digitalisierte Pflegedokumentation, Sturzmatten, der Icho-Ball oder der Pflegeroboter Pepper. Doch es gelte, dran zu bleiben. Besonders interessant fanden die Teilnehmenden Apps, welche die Pflegedokumentation weiter erleichtern oder die Schnurre-Katze. Das Stofftier hat ein waschbares Fell und kann Atembewegungen simulieren. Gemeinsam stellte man zudem fest: Nicht alle Produkte sind schon ganz ausgereift.



Einhundert Jahre voller Leben

Edith Humburg – Pfarrerstochter und Künstlerin

Ihren Rollator nennt sie liebevoll Kutsche, ihr Leben – nachdem es lange ein verworrenes Labyrinth war – heute einen blühenden Garten. Edith Humburg, Jahrgang 1923, ist Bewohnerin des Alexander-Stifts in Allmersbach im Tal.

Ich darf die Pfarrerstochter und Künstlerin besuchen. Meine Freude ist zum Glück größer als meine Scheu vor einem Altenheim. Und sie verrät mir gleich mal das Rezept gegen ihre Depressionen: „Ich sage mir dann hoppla! Das sind deine privaten Gedanken in deinem eigenen Hirn. Niemand anders denkt die. Die kommen vom Teufel. Ich jage sie hin, wo sie herkommen. Du bist selbst verantwortlich für das, was du denkst. Da hast du den verkehrten Sender eingeschaltet.“

Ich hatte eine Hundertjährige in einem kargen Raum im Krankbett erwartet. Aber Edith Humburg sitzt an einem geschreinerten Schreibtisch, in einem gemütlichen Zimmer voller Erinnerungen, ein offenes Notizbuch vor sich. Es scheint, als hätte ich sie beim Arbeiten unterbrochen. „Denken tue ich sehr viel – das ist mein Hobby“, sagt sie. „Und hier habe ich Zeit zum Nachdenken.“

Bevor sie nach Allmersbach kam, lebte sie in Ochsenwang auf der Alb. In einem Ort, den sie

beim Wandern für sich entdeckt hat. Mit 89 zog sie aus einer 180-Quadratmeter-Villa in ein 16-Quadratmeter-Zimmer im Hotel Krone. Alleine und aus freien Stücken. „Ich habe immer krasse Veränderungen durchgemacht.“ Die Weite dort habe sie froh gemacht. Und die Ruhe. „Man hat mich auch nicht mit Besuchen überfallen.“

Schöne Lektion Lebensschule

Viele feine Details unserer intensiven Begegnung klingen immer noch in mir nach. Das war eine schöne Lektion Lebensschule. Meine Lieblingsstelle: Edith Humburg hat fünfzig Jahre ihres langen Lebens in Stuttgart-Degerloch verbracht. Und als ich ihr erzähle, dass ich dort auch zuhause bin, strahlt sie – und sagt einen Satz, der auf Kissen gestickt gehört. „Das heimelt mich jetzt aber riesig an.“ Am 18. Juni wurde Edith Humburg 101 Jahre jung. ■ Kai Thomas Geiger

Mehr über Edith Humburg lesen Sie auf ihrer Internetseite: www.editha-geschichten.de

Die Lebensgeister anregen

Das Alexander-Stift hilft seinen Bewohner*innen, den Lebensmut zu erhalten. Heimleiterin Petra Schubotz und Pfarrerin Nancy Bullard-Werner von der Diakonie Stetten setzen auf einfühlsames Zuhören, vernetzte Auffangstrukturen – und Angebote, die Freude fördern und Leid mildern.

Mit welchen schwierigen Situationen sehen sich ältere Menschen konfrontiert?

Nancy Bullard-Werner: Große Themen im Alter sind zunehmende Gebrechlichkeit, der Verlust von geliebten Menschen und Trauer über vergangene Lebenszeiten und der oft eingeschränkten Selbstbestimmung. Der Tod rückt näher. Wir sind in körperlicher Hinsicht nicht mehr der Mensch, der wir früher waren. Ich erlebe die Menschen sehr unterschiedlich, je nach deren Kraftquellen, die sie im Laufe ihres Lebens gefunden haben. Eine starke Familie, die Rückhalt gibt, gute Freundschaften und gesellschaftliche Anbindung verleihen oft einen zuversichtlicheren und glücklicheren Zugang zum Leben. Für Menschen, die das nicht haben, kann das Älterwerden besonders schwer sein. Es kann in die Einsamkeit und vielleicht sogar in die Verbitterung führen. Als Pfarrerin kann ich sagen: Nicht alle Gläubigen gehen wunderbar und zuversichtlich ins Alter. Ich kenne einerseits viele

Gläubige, die sagen, ‚mein Glauben hat mein Leben geprägt und gibt mir bis ins Alter großen Mut und Trost. Ich weiß, wohin ich komme, wenn ich aus dem Leben scheide‘. Solche Menschen gehen leichter mit dem Thema Sterben um. Andererseits kenne ich auch sehr fromme Leute in schweren Lebenslagen, die mit der Zeit verbittern und fragen ‚Warum tut Gott mir das an?‘.

Petra Schubotz: Auch ich erlebe, dass Menschen im Alter genauso vielfältig sind wie Menschen in jungen Jahren. Jeder Mensch ist eine eigene Persönlichkeit, basierend auf seiner Biografie. Es kommt auch darauf an, weshalb die Menschen ins Pflegeheim einziehen: Haben sie es mit der Familie vorher besprechen können und geplant oder kommen sie zum Beispiel nach einem Sturz mit einer Becken- oder Beinfraktur und können zuhause nicht mehr in die zweite Etage gelangen. Diese Frauen und Männer tun sich schwerer, ihre Lage zu akzeptieren.



Petra Schubotz leitet die Alexander-Stift-Pflegeheime in Weinstadt-Endersbach, Waiblingen-Hohenacker und Lorch.



Nancy Bullard-Werner ist Pfarrerin und Leiterin des theologischen Dienstes in der Diakonie Stetten.

In unseren Pflegeeinrichtungen ist es ein wichtiges Thema, wie in der konkreten Situation die letzten Jahre gestaltet werden sollen. Wir sind hier oft die Verbindung zwischen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Angehörigen. Oft sehen sich die Angehörigen mit diesen Fragen überfordert, besonders wenn die Beziehung zwischen Eltern und Kindern schwierig ist. Gleichzeitig haben die Familien ein schlechtes Gewissen, weil sie etwa zu wenig Zeit haben, sich um die betagten Eltern zu kümmern.

Wie unterstützen das Alexander-Stift und die Diakonie Stetten alte Menschen konkret?

Bullard-Werner: Es gibt bei uns sieben klar definierte Möglichkeiten der Unterstützung, den Schmerz zu lindern, wenn jemand den Lebensmut verliert. Diese Angebote bestehen schon länger in unserer Einrichtung, wurden aber in der Zeit als besonders unterstützend identifiziert, als das Gesetz zum assistierten Suizid geändert wurde. Wir haben erstens die Beratungsgespräche zur gesundheitlichen Vorsorgeplanung nach § 132g Fünftes Sozialgesetzbuch, zweitens die „Palliative Care“ und drittens die SAPV und AAPV, also die spezialisierte und die allgemein ambulante palliative Sorge. Viertens bieten wir Ethische Fallbesprechungen und fünftens die Seelsorge durch Ortspfarrerinnen und -pfarrer. Diese kennen die alten Menschen, es sind ihre Gemeindeglieder. Möglichkeit sechs bieten unsere Mitarbeitenden-Vertretungen, welche Mitarbeitenden bei Problemen zur Seite stehen. Nummer sieben ist die Trauerbegleitung. Wir haben also einiges, um den Lebensmut zu stärken. Wenn aber jemand keinen Lebensmut mehr hat und sterben möchte, haben wir die Mittel, um dies mit Würde zu akzeptieren.

Das stärkt auch den Lebensmut zu wissen: Ich kann gehen.

Können sie einige der Unterstützungen näher erläutern?

Bullard-Werner: Die Versorgungsplanung nach Paragraph 132g meint Gespräche, die geführt werden, um festzustellen, was wir tun können, um das Lebensende der Person möglichst nach ihren Wünschen zu gestalten. Dieses reicht von persönlichen Vorstellungen über medizinische oder pflegerische Maßnahmen bis hin zu Musikvorlieben oder Ernährungspräferenzen. Was will eine Bewohnerin zum Beispiel hören, wenn sie sich nicht mehr äußern kann, SWR-Kulturradio oder Schlagerradio? Mag sie lieber Kamillentee oder Kaffee?

Eine wichtige Rolle in der Pflege spielen auch die Ethischen Fallbesprechungen. Dabei berät ein multidisziplinäres Team aus Fachkräften über die Pflegesituation einer Person. Auch schwerwiegende Entscheidungen werden mit Blick auf persönliche Wertevorstellungen gemeinsam besprochen und getroffen.

Bullard-Werner: Bei der Diakonie Stetten gibt es ein Team von Mitarbeitenden, die extra ausgebildet und qualifiziert wurden, um Ethische Fallbesprechungen zu moderieren. Ethische Fallbesprechungen werden in der Regel von Mitarbeitenden oder Führungskräften einberufen. Auch gesetzliche Betreuungspersonen, Angehörige oder eine selbst betroffene Person können sie beantragen.

>>

Schubotz: Dann treffen sich zum Beispiel Pflegekräfte aus einem Team mit der Betreuerin und dem Hausarzt oder der Hausärztin und anderen Fachleuten und besprechen ein vorliegendes Problem. Die Stärke der Ethischen Fallbesprechungen ist die Moderation und die Neutralität. Es geht nicht um Schuldzuweisungen, sondern um einen Austausch auf Augenhöhe. Gemeinsam wird über die aktuelle Situation gesprochen, es werden unterschiedliche Sichtweisen ausgetauscht. Dann entwickelt das Team Lösungen, um das bestehende Problem oder die Situation für alle Beteiligten zufriedenstellender oder sicherer zu gestalten.

Bullard-Werner: Ein bisschen geht es auch darum herauszuhören, welche Werte und Vorstellungen im Spiel sind und sie auszutarieren. Die Fachkraft sagt etwa, diese Person sollte nicht mehr ins Krankenhaus geschickt werden, weil es für sie eine Tortur ist und sie jedes Mal in schlechterem Zustand zurückkommt. Wir schaden ihr mehr als wir ihr Gutes tun. Die Familie denkt dagegen: „Aber wir geben die Mutter nicht einfach auf. Es muss alles gemacht werden, was gemacht werden kann“. Nun gilt es gemeinsam zu überlegen, was im Sinne der Bewohnerin ist.

Schubotz: Natürlich gibt es hygienische Rahmenbedingungen, die eingehalten werden müssen. Aber wir können den Rahmen ausloten, wo Kompromisse möglich sind. Wichtig ist es, die Probleme auszusprechen.

Es geht also um das Ausbalancieren von Selbstbestimmung und Fürsorge.

Schubotz: Ja. Dazu müssen aber die Rahmenbedingungen stimmen. Wir setzen viel Aufmerksamkeit in Wirtschaftlichkeit. Es besteht die Gefahr, dass die Aufmerksamkeit für die Einzelnen zu kurz kommen kann.

Thema ist in unseren Häusern auch immer wieder das Zusammenleben unterschiedlicher Lebens- und Glaubenskulturen, christliche, muslimische, atheistische. Wir thematisieren eventuell auftretende Probleme und Fragen in unseren Fallbesprechungen. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich in jeder Hinsicht verstanden fühlen.

Bullard-Werner: Eine weitere Unterstützungsmöglichkeit ist die erwähnte SAPV. In jedem umliegenden Landkreis gibt es ein geschultes und sofort einsetzbares Team von Ärztinnen, Ärzten und Pflegekräften, wenn eine Person in die Sterbephase tritt. Ziel ist es, die Symptome wie Schmerz, Übelkeit oder Unruhe zu lindern.

Schubotz: Nicht zuletzt haben wir in den meisten Häusern eine Trauerkultur. Zum Beispiel gibt es eine Abschiedsecke mit einem kleinen, geschmückten Tisch. Dort liegt ein Trauerbuch aus. Die Mitarbeitenden suchen einen Trauerspruch aus und informieren über den Tod eines Menschen, der im Pflegeheim gewohnt hat. Das Buch liegt eine Woche aus, wer möchte, kann etwas Persönliches hineinschreiben.

Wie gestaltet das Alexander-Stift den Alltag, um die Lebensgeister zu stärken?

Schubotz: Die Betreuungskräfte beim Alexander-Stift organisieren Gruppen- und Einzelangebote wie zum Beispiel Feste, Sitzgymnastik, Musik-, Vorlese- oder andere Gemeinschaftsveranstaltungen. Es gibt Mal- oder Bastelnachmittage, um den Wohnbereich mit zu gestalten. Sehr dankbar sind wir auch für die Unterstützung von Ehrenamtlichen.

Wir fragen, was könnte den Bewohnerinnen und Bewohnern Bezugnehmend auf ihre Biografie gefallen und machen sie auf die Angebote aufmerksam. Denn das A und O der Pflege bei uns ist die Biografie eines Menschen. Manche sind skeptisch, lehnen die Angebote erst mal ab. Hier gilt es, die Bewohnerinnen und Bewohner zu motivieren, sich die Sache doch mal anzuschauen. Und der größte Teil sagt dann: So schlecht war es gar nicht, ich komme wieder. Das sind unsere Erfolgserlebnisse.

■ Das Interview führte Sylvia Rizvi.

Welche Tätigkeiten bereiten Ihnen Freude?

Im Altenheim gestalten Bewohnerinnen und Bewohner ihren Alltag auf unterschiedliche Weise. Welche Aktivitäten machen ihnen besonders Spaß? Und was trägt dazu bei, dass Sie ihren Lebensmut bewahren? Bettina Fehling hat sich für ASpekte im Alexander-Stift in Zaberfeld umgehört.



Renate Föhre

Ich lese gerne und mache gerne Handarbeiten, vor allem Häkeln. Durch das vielseitige Lesen bleibt mein Gedächtnis aktiv. Mit dem Häkeln bereite ich anderen, vor allem Kindern, eine Freude, da ich die gehäkelten Kleidungsstücke für Puppen und Kleinkinder verschenke.



Ilse Kranich

Ich gehe gern zu den Betreuungsangeboten, die vom Haus angeboten werden – egal ob Basteln, Gedächtnistraining oder Sitzgymnastik. In der Regel bin ich überall dabei. Wenn ich allein auf dem Zimmer bin, lese ich gern oder löse Kreuzworträtsel, damit das Gedächtnis nicht einrostet.



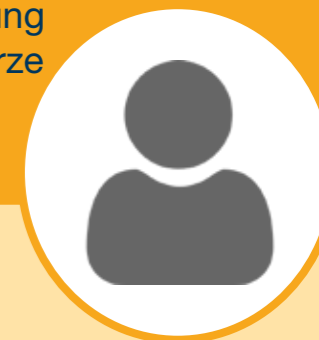
Elke Maurer

Ich stricke, häkle und mache gerne Bastelarbeiten. Da ich im Bett liege, lenke ich mich mit den verschiedenen Tätigkeiten ab, um mir die Zeit zu vertreiben, damit der Tag nicht so lang ist.

Maria Manograsso

Bei den Betreuungsangeboten gefällt mir besonders, wenn mit den Beinen und Füßen gearbeitet wird, zum Beispiel, wenn ich bei der Gymnastik mit dem Bein kicken kann. Da ich im Rollstuhl sitze, ist das eine gute Übung für mich.

Ich habe Abwechslung und vergesse für kurze Zeit meine Behinderung.





Jana backt gerne.



Sereti und Ausbilderin Carmen König (links) sind stolz auf die Hochbeete.

Hefezopf und Kräutergarten

Hauswirtschaftliche Ausbildung im Alexander-Stift

In unseren Häusern machen acht Azubis eine Ausbildung in der Hauswirtschaft. Zwei von ihnen sind Jana und Sereti.

Auf dem Herd schmort ein Hackfleisch-Paprika-Topf. Es ist jetzt neun Uhr im Rechberghausener Pflegeheim, die Bewohner*innen haben Rehasport, basteln oder chillen. Zeit, um in Ruhe zu backen. Jana wiegt Butter in einer weißen Schüssel ab. „Wir haben heute schon zusammen Frühstück gemacht“, sagt Carmen König, eine von Janas beiden Anleiterinnen. Jana und Carmen König sind

um 7.30 Uhr in den Arbeitstag gestartet. Bereits um acht Uhr haben sie den zwölf Stockwerk-Bewohner*innen Kaffee, Tee und Brötchen serviert. Jetzt macht Jana für alle 37 alten Menschen im Haus Hefezopf.

Sereti arbeitet im Alexander-Stift Schlierbach. Auch ihr Tag hat heute mit der Frühschicht begonnen, sie bereitete wie Jana das Frühstück und macht sich nun ans Mittagessen. Wie vorgeschrieben ist auch bei ihr immer eine gelernte Fachkraft

in der Nähe, die sie anleitet und bei Fragen hilft. Gerne würzt Sereti ihre Speisen mit Kräutern aus zwei Hochbeeten. Die Hochbeete waren ihre Idee. Schoko-Minze, Oregano, Petersilie, Dill, Schnittlauch – „Mit Kräutern kann man viel machen“, sagt die 19-Jährige. Salbeitee helfe etwa gegen Halsweh. Heute hat Sereti den Nachtschimmel mit Schokominze verfeinert. Sie plant, mit Bewohner*innen Kräuterquark mit Schnittlauch zu machen. Ab und zu schneidet Sereti mit Betreuungskräften Kräuter und lässt die Bewohner*innen an Dill, Petersilie und Co. riechen. Geschmack und Geruch rufen bei den alten Menschen Erinnerungen hervor. Man spricht über Rezepte, etliche Bewohnerinnen hatten selbst Hochbeete, manche geben Tipps. Sereti baut auch Paprika, Sellerie, Kohlrabi und Salat an und verarbeitet sie zu leckeren Mahlzeiten.



Karrierechancen warten

Jana und Sereti sind zwei von acht Auszubildenden in der Hauswirtschaft des Alexander-Stifts. In drei Jahren lernen sie, professionell in Küche, Wäscherei und Reinigung zu arbeiten. Sie lernen den Alltag im Pflegeheim kennen und sind dabei, wenn neueste KI-Anwendungen oder Reinigungsroboter eingeführt werden. Alle drei Wochen besuchen sie den Blockunterricht in der Göppinger Justus-von-Liebig-Schule. Gelehrt werden Wirtschaftskunde, Gemeinschaftskunde, Deutsch, Englisch oder Religion. Alle drei Monate gibt es beim Alexander-Stift Ausbildungsevents, bei denen alle Azubis gemeinsam eine Aufgabe lösen. „Wir haben zum Beispiel schon 600 Muttertagsherzen für sämtliche Bewohnerinnen des Alexander-Stifts gebacken und schön verpackt.“ Den beiden jungen Frauen stehen vielfältige Aufstiegsmöglichkeiten offen. Sie können etwa den Meisterbrief erwerben, Lehrerin für das Fach „Hauswirtschaft“ oder Hauswirtschaftsleitung werden.

In Schlierbach hat der häusliche Singkreis begonnen. Es ertönen Lieder, die Sonne scheint. Sereti ist seit letzten September hier. „Davor habe ich das Haus bei einem Ferienjob kennengelernt.“ Sie hatte Carmen König angeschrieben. „Sie antwortete sofort und ich musste nicht weitersuchen. Am besten gefällt mir die abwechslungsreiche Arbeit, dass ich mit den Menschen in direktem Kontakt bin und in der schönen, offenen Küche arbeiten kann.“

Hygiene garantiert

Jana wiegt Butter ab. Die 19-Jährige musste eine Ausbildung zur Malerin und Lackiererin wegen

einer Allergie abbrechen. Die Realschülerin hat vor ihrer Ausbildung ein FSJ gemacht und ist nun im ersten Lehrjahr. „Eigentlich war ich eher auf die Pflege orientiert, den Beruf der Hauswirtschafterin kannte ich gar nicht.“ Weil ihr der Beruf gut gefiel, begann sie die Ausbildung. „Ich mag es, den Bewohner*innen mit gutem Essen eine Freude zu machen und sie zu versorgen. Und ich koche und backe auch in meiner Freizeit gerne.“ Sie gibt Voll-Ei aus dem Tetrapack in den Teig. Voll-Ei hilft, die Gefahr von Salmonellen zu bannen. Sie kennt und beachtet viele Hygiene-Vorschriften, die in der Pflegeeinrichtung wichtig sind. Zum Beispiel beschriftet sie nun die Verpackung mit dem Öffnungsdatum. So wollen es die HACCP-Vorschriften. „Hazard Analysis Critical Control Point“, erklärt Jana souverän. Jana rührt den Teig, bis er sich gut vom Rand löst. „Jetzt muss er eine Stunde gehen.“ Später wird sie ihn zu einem Zopf formen und backen. Feierabend ist nach dem 7,8-Stundentag um 16 Uhr.

Immer wieder gibt es in der Ausbildung besondere Highlights. Auf Ausbildungsmessen haben die Azubis schon Messestände mitbetreut. Und beide schwärmen vom Ausbilder*innen-Tag, den die Azubis gestaltet haben. Thema: Azubis stellen die Fragen, Ausbilder*innen antworten. „Ich fand es toll, dass es mal umgekehrt war“, sagt Carmen König. Last but not least drehten die Azubis ein Video in ihrer Lernstation bei einer externen Wäscherei. Dort gibt es zum Beispiel eine Maschine, die Handtücher, Spannbetttücher, Shirts und Hosen faltet. Fest steht: Langweilig wird es den Azubis jedenfalls nicht.

■ Sylvia Rizvi

3 Fragen, 3 Antworten

„Wertvoll für dich. Wertvoll für andere.“



In vielen Einrichtungen des Alexander-Stifts arbeiten FSJler*innen und Bundesfreiwillige. Was ihren Einsatz so interessant macht, erläutert die Bildungswissenschaftlerin und Beauftragte für Freiwilligendienste Tina Jenner.

Wie werden Freiwillige in der Altenhilfe eingesetzt?

Bei uns ist ein Freiwilligendienst in der Pflege, in der Hauswirtschaft oder in der Verwaltung möglich. In der Pflege übernehmen Freiwillige leichte pflegerische Grundtätigkeiten wie etwa die Körperpflege oder das Ankleiden und dokumentieren diese. Sie nehmen an Besprechungen teil, pflegen den Kontakt mit Bewohner*innen und Angehörigen oder machen Botengänge. In der Hauswirtschaft zählen zu ihrem Einsatzgebiet zum Beispiel das Ein- und Abdecken oder das Dekorieren der Tische, das Verteilen von Speisen und Getränken bei Mahlzeiten, das Mitwirken bei Festen oder das Verteilen der Wäsche. Freiwillige in der Verwaltung unterstützen im Vertragswesen, bei der Materialbestellung oder der Postbearbeitung. Sie beteiligen sich an der Optimierung bestehender Strukturen oder wirken bei Projekten mit.

Im Umgang mit Menschen trägt man große Verantwortung. Ist ein junger Mensch nicht zuweilen überfordert?

Nein, das denke ich nicht. Unsere Freiwilligen werden stets von erfahrenen Fachkräften angeleitet. Freiwilligendienste sehe ich als „geschützte“ Erfahrungsräume: Freiwillige müssen sich nicht gleich in der Arbeitswelt beweisen, sondern können sich erproben und herausfinden, wo ihre eigenen Stärken liegen. Nicht selten wird später eine Ausbildung oder ein Studium im gleichen Bereich aufgenommen.

Was bringt das Jahr den Freiwilligen konkret?

Freiwilligendienste sind ein ganz besonderer Lernort: Im Fokus steht das eigene Handeln in einer unserer Einsatzstellen. Beim Diakonischen Werk Württemberg finden die Bildungstage statt, wo im sozialen Kontext fachliche Themen behandelt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Was ein Freiwilligendienst konkret bringt, ist natürlich auch immer von der eigenen Persönlichkeit und vom jeweiligen Einsatzbereich abhängig. So zeigt eine Studie beispielsweise, dass ein Freiwilligendienst in der Pflege die Interaktion mit Menschen aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen ermöglicht. Die Freiwilligen können Vorurteile abbauen sowie soziales Vertrauen und Toleranz aufbauen. Ein soziales Jahr in der Pflege wirkt somit identitäts- und persönlichkeitsprägend.

Freiwilligendienste sind immer ein zweipoliger Gewinn, für die Freiwilligen selbst und für unsere Bewohner*innen. Nicht umsonst lautet unser Slogan: „Wertvoll für dich. Wertvoll für andere“.

Die Fragen stellte Sylvia Rizvi.

feierl. Amstracht (kirchl.)	↓	über-schüssig, restlich	besitzan-zeigendes Fürwort	Hoch-sprung-gerät	unklar, diesig	↓	kurz für: bei dem	↓	Nach-bildung der Erde	↓	Förder-gerät	Haupt-stadt Georgiens	Weltorga-nisation (Abk.)	Martins-tag	ital. Schauspie-ler † (... Spencer)
seem.: Tauhalter am Schiff	→	6					hand-warm	→			ugs.: einfältig, naiv				
elektr. neutrale Elementarteilchen	→								2	Insel im Bodensee					
taube Schicht (Bergwerk)	→						eine Farbe			Warenhaus für Handwerker	38. Präsident der USA	4			
	→						Spielkarte	→			schlechte Luft		Asiat		Mit-arbeiter, Berufs-genosse
Schräg-stützholz	→	helle Haarfarbe	Warn-signal bei Gefahr	sehr leichte Holzart	→						Mienen-spiel	→			
	→						Prüfung			Einklang (Musik)					
Gebühr, Steuer	→		warme englische Pastete	ugs.: nein	Schach-figur	→					Erlass des Zaren		größter Strom Afrikas		
sandalen-artiger Schuh	→			5			krampf-artiges Muskel-zucken	→	ein Ver-hältnis-wort			3	abwei-sender Ausruf		Saug-strömung
US-Schau-spieler (De...)	→	7				kräftig	→				gezierte Haltung	→			
offizieller Widerruf	→								bebildert, Waren-verzeich-nis						8
							Musical von A. Lloyd-Webber	→				Wild-pflege	1		
	1	2	3	4	5	6	7	8							

Wortsuchrätsel

Die Begriffe sind rechts im Buchstabensalat waagrecht, senkrecht und diagonal in beiden Richtungen versteckt.

E	B	U	A	R	T	L	N
P	R	I	V	A	T	E	N
P	I	Z	N	I	R	P	I
A	U	G	R	A	N	A	T
K	A	E	H	E	S	T	T
E	T	C	K	E	A	S	A
V	S	A	N	A	R	G	G
O	L	O	P	E	M	I	E
N	R	A	B	F	L	U	G
A	E	O	D	B	E	E	O
G	U	F	E	U	H	R	I
Z	A	N	F	A	N	G	S
A	I	G	R	O	E	G	T

- ABFLUG
- AGNAT
- ANFANGS
- ARMLEHNE
- EGOIST
- GANOVE
- GATTIN
- GEORGIA
- GRANAT
- KAPPE
- LADUNG
- LAKEN
- MAKEUP
- NEBLIG
- OFFEN
- PRINZIP
- PRIVAT
- REUIG
- SCHAREN
- SENORA
- STAPEL
- TAPFER
- TRAUBE
- ZUOBERST

Sudoku

In einigen Feldern sind Ziffern (1 bis 9) vorgegeben. Das Rätsel muss nun so vervollständigt werden, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

					7	6	4	
7		5		4			8	
		9			5			
							1	
	2	8				5	9	
			9					
	6					4		3
		7	3		6			
5	9				4		7	



Mehr als nur ein Plausch

Demenzarbeit im Alexander-Stift

Heute ist der Kaffee dran. Auf dem Tisch steht eine Kaffeemühle, wir sind bei der Aktivierungsrunde für Menschen mit Demenz im Alexander-Stift Talheim. Die neun Frauen und Männer sind auch ohne das belebende Getränk recht quirlig.

„Wer trinkt gerne Kaffee?“ Betreuungsassistentin Andrea Klein (im Bild 2. von rechts) schaut neugierig in die Runde. Fünf Senior*innen heben den Finger. Eine Dame bekennt sich zu ihrer Vorliebe zu Tee. „Möchten Sie mal Kaffee mahlen?“, fragt Klein. Ein Herr greift nach der Holzmühle. Ruckelnd beginnt er die Kurbel zu drehen. Dann übergibt er an seine Sitznachbarin. Sie greift zu, arbeitet energisch und schnell. „So geht das“, sagt sie und grinst. Die Runde und der Senior lachen fröhlich. Er öffnet die Schublade, es duftet verführerisch nach frisch gemahlener Bohne.

Die Gruppe trifft sich jeden Donnerstag-Vormittag. Die durchschnittlich zehn Teilnehmenden sind Menschen mit Demenz, aber auch Ältere, die ihre grauen Zellen fit halten möchten. Geleitet wird die Runde von Andrea Klein, unterstützt von Betreuungskraft Dagmar Neth (im Bild 3. von links). „Ziel ist es, geistige Ressourcen

zu fördern und Momente der Erinnerung, Freude und des Miteinanders zu schaffen“, erklärt Klein. Die Fachkräfte knüpfen an die Biografie und Vorlieben der Teilnehmenden an. „Wir wollen, dass die Leute sich akzeptiert und respektiert fühlen, einen schönen Tag haben und mit ihren Gedanken nicht mehr allein sind“, sagt Dagmar Neth.

Aktivierung und Gedächtnistraining gehören in den 22 Pflegeheimen des Alexander-Stifts zum Alltag. In Talheim zum Beispiel treffen sich Interessierte je einmal in der Woche zum Gedächtnistraining, zum Singen, zum Kreativkreis und zwei Mal zur Gymnastik. Von den rund 40 Bewohner*innen leidet etwa die Hälfte an Demenz – wie rund 1,8 Millionen Menschen in Deutschland. Denkfähigkeit und Erinnerungsvermögen schwinden, Verhaltensweisen verändern sich, die Fähigkeit, das eigene Leben selbstständig zu gestalten, geht verloren. Eine Heilung der Erkrankung ist derzeit nicht möglich. Doch durch Medikamente sowie fachkundige Betreuung und Pflege wird die Erkrankung gelindert.

„Was gibt es für Kaffeesorten?“, fragt Andrea Klein nun. Kurzes Nachdenken. Dann kommen die Antworten: Filterkaffee, Bohnenkaffee, Malzkaffee. Ein Mann erinnert sich, dass sein Vater noch Zichorienkaffee trank. „Das war Ersatzkaffee“, erklärt eine Dame mit schicken, rosé manikürten Fingernägeln. Ein gemeinsames Gespräch entspinnt sich. Inzwischen haben alle eine heiße Tasse Kaffee vor sich stehen. Auch die Teefreundin probiert mal. Betreuungsassistentin Klein vermittelt interessante Informationen über das Genussmittel, dann geht’s ans Finden von Wörtern, die mit „Kaffee“ beginnen. Kaffeeklatsch, Kaffeefilter, ..., die Runde stellt amüsiert fest, dass sich Menschen eher an die erste Zigarette erinnern als an den ersten Kaffee. Gelächter.

Beeindruckt von der Lebensleistung

„Die Leute nehmen das Angebot sehr gerne an“, berichtet Klein. „Manche sprechen sogar wieder, seit sie zur Aktivierung kommen.“ Wichtig sei es, die Menschen weder zu über- noch zu unterfordern. Auch Andrea Klein selbst profitiert von der Gruppe. „Es ist für mich beeindruckend zu erfahren, wie es damals im Krieg war, etwa, wenn Trümmerfrauen erzählen. Ich habe großen Respekt vor der Lebensleistung der Bewohner*innen.“

Im Alexander-Stift wird meist in der Gemeinschaft gesungen, vorgelesen oder gebastelt. „In der Gruppe erreichen wir die Menschen besser als in Einzelsitzungen. Wir lernen uns kennen, das fördert den Zusammenhalt“, sagt Klein. Dennoch sind die Gesprächskreise für die Betreuungsassistent*innen kein Spaziergang. Manche Runden lassen sich leicht aktivieren, in anderen tun sich Bewohner*innen schwer, Worte zu finden.

Zusammenhalt fördern

Tchibo, Onko, Jacobs – Kaffeemarken schwirren durch den Raum. „Wir haben als Kinder Tee gekriegt“, merkt die Teeliebhaberin an. Dann geht’s ans Liederraten. „Ohne Kaffee geht die Mimi nie ins Bett. Wie heißt das richtig?“, legt Klein vor. Gleich mehrere rufen „Ohne Krimi geht die Mimi ...“ und stimmen das Lied an. Die Runde ist jetzt richtig in Fahrt. Die Senior*innen singen die richtig erratenen Liedzeilen und freuen sich über die alten Songs.

Zum Ende der Stunde liest Andrea Klein aus ihrem Buch vor. Die Assistentin ist selbst zur Autorin geworden. Der schlanke, hellblaue Band heißt „Wie das Leben so spielt“ und enthält 15 Vorlese-Geschichten. Klein möchte die ein bis vier Seiten langen, leicht verständlichen Texte mit anderen Fachkräften in der Demenzarbeit teilen. Die Kurzgeschichten sollen Zuhörer*innen entspannen und schöne Erinnerungen hervorrufen. Am Ende jedes Textes gibt Klein Tipps, wie demente Menschen aktiviert werden können. Jetzt liest Klein die Geschichte „Der beste Duft“. Die Erzählung dreht sich – um was wohl – richtig, Kaffee. Zum Schluss singen die Senior*innen ein Lied, dann geht die Runde mit Beifallklatschen in den Tag.

■ Sylvia Rizvi



Buchtipps

Andrea Klein: Wie das Leben so spielt. Fünfzehn 5-Minuten-Kurzgeschichten für Senioren mit Demenz, Großdruck, 2023, ISBN: 9783000748653

Bei Interesse zu beziehen über Tel. 0172 800 43 69

Großherzige Spende

Rückengesundheit ist ein wichtiges Thema für die Gesundheit der Mitarbeitenden im Alexander-Stift. Durch eine wohlthätige Zuwendung der Marina & Willi Bär-Stiftung von 50.000 Euro können wir zusätzliche Hilfsmittel für die Mitarbeitenden der Pflege anschaffen. Sie erleichtern Mitarbeitenden und Bewohner*innen das Leben.

„Wir sagen herzlich Danke, dass die Stiftung uns und die Diakonie Stetten für diese überaus großzügige Unterstützung ausgewählt hat“, erklärt Geschäftsführerin Regina Bürkle. „Die Spende der Marina & Willi Bär-Stiftung hilft uns, unsere Vorhaben voranzubringen und neue Ideen zu entwickeln. Das bedeutet uns sehr viel!“

Anlass für die Spende war das Jubiläum der Diakonie Stetten, deren Tochter das Alexander-Stift ist. Von 100.000 gespendeten Euro für die Diakonie Stetten erhält das Alexander-Stift die Hälfte. „Eine Institution feiert ihr 175-jähriges Bestehen für eine Welt, in der niemand mehr ausgegrenzt wird und wir freuen uns, der Diakonie Stetten zum Jubiläum mit einer Förderung gratulieren zu dürfen – herzlichen Dank für Ihr unbeschreiblich wundervolles Engagement für Menschen mit Unterstützungsbedarf!“, erklärt Stephan Franz Pichl, Vorsitzender der Marina & Willi Bär-Stiftung.

Für einen gesunden Rücken

Das Alexander-Stift setzt die Spende für Hilfsmittel in der Altenpflege ein, die sowohl Bewohner*innen als auch Mitarbeitenden zugutekommen. Das „Betriebliche Gesundheitsmanagement“ schafft so genannte Kleine Hilfsmittel wie Anti-Rutsch-Matten, Gleitmatten, Positionierungskeile und Rutschbretter an. Sie erleichtern das Heben und Bewegen von Menschen und schonen den Rücken der Mitarbeiter*innen. Diese Hilfsmittel fördern auch die Mobilität der Pflegebedürftigen.



Freude bei der Spendenübergabe im Sommer (v.l.n.r.): Pfarrer Dr. Friedemann Kuttler, Stv. Vorstandsvorsitzender und Theologischer Vorstand der Diakonie Stetten, Vorsitzender der Marina & Willi Bär-Stiftung Stephan Franz Pichl und Dietmar Prexl, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Stetten.

An unserem Pilot-Standort Hegnach haben wir die Hilfsmittel im Vorfeld getestet und für gut befunden. Dank der Spende können nun alle Standorte mit diesen Hilfsmitteln ausgestattet werden. Außerdem werden Schulungen organisiert, um den richtigen Umgang mit den neuen Hilfsmitteln zu gewährleisten.

■ Helen Pfeuffer, Sylvia Rizvi

Alexander-Stift setzt auch auf Naturheilmittel

Heilpflanzen, wohltuende Salben, duftende Öle oder schlicht Wasser – Naturheilmittel können in der Pflege das Wohlbefinden verbessern, Krankheiten vorbeugen, Beschwerden lindern und die Heilung unterstützen. Beliebte Heilpflanzen sind beispielsweise Thymian, Rosmarin oder Lavendel.

„Meistens haben naturheilkundliche Anwendungen weniger unerwünschte Nebenwirkungen als klassische Medikamente. Sie können Medikamentengaben reduzieren oder Gesundheitsprobleme vermeiden helfen“, sagt Gabriele Schmkeit vom Qualifizierungs- und Ausbildungsmanagement des Alexander-Stifts. „Daher ist es wichtig, auch solche ergänzenden Möglichkeiten zu kennen, um den Bedürfnissen der Bewohner*innen ganzheitlich entsprechen zu können.“

„Naturheilmittel begeistern alle Pflegenden und Betreuenden, die in ihrem Pflege- und Betreuungsalltag gerne auf basale Weise zur Verbesserung des Wohlbefindens der Bewohnenden beitragen möchten“, weiß Schmkeit. Zielgerichtet eingesetzt, können diese Mittel sowohl aktivierend als auch beruhigend, entspannend und schmerzlindernd wirken sowie Wohlbefinden auslösen. „Die Heilpflanzen können als Tee oder Aromapflege in unterschiedlicher Form, zum Beispiel als Fußbad, wohltuende Öl-Brustauflage, Einreibung oder Hand-Fußmassage, angewendet werden“, berichtet die Pflegewissenschaftlerin Regina Stolz.

Gegen Unruhe und Schmerzen

Regina Stolz hat mit Pflegewissenschaftlerin Andrea Buck für das Alexander-Stift einen Fachtag durchgeführt (siehe Fotos). Die beiden Expertinnen im Bereich naturheilkundliche Anwendungen zeigten nichtmedikamentöse Maßnahmen auf und berichteten unter anderem, was gegen Schlafstörungen, innere Unruhe, chronische Schmerzen oder Husten helfen oder vorbeugen kann oder setzten die richtige Konzentration oder den Umgang mit Unverträglichkeiten auf den Lehrplan.

Im Alexander-Stift zeigen sich die Bewohner*innen für die Angebote meistens offen. Natürliche Heilmittel sind ihnen oft aus früheren Zeiten bekannt. „Quarkauflagen gegen Schwellungen kennen zum Beispiel viele aus ihrer Kindheit oder auch das Einreiben mit Zwiebeln gegen Insektenstiche“, weiß Andrea Buck.

■ Sylvia Rizvi



Test einer warmen Auflage. Diese ist vielseitig anwendbar. Mit Thymian hilft sie gegen Husten und Bronchitis, mit Lavendel wirkt sie beruhigend, und bei Blasen-Infekten kann man eine Eukalyptus-Mischung auf den Bauch legen.



Auf dem Bild wurden warme Thymianaufgaben vorbereitet (Wärmflasche, Rohwolle und Thymian Öl) und sollten dann im Brustbereich für zirka 30 Minuten aufgelegt werden. Das hilft gegen Husten.



Die Referentinnen Andrea Buck und Regina Stolz zeigen, wie eine angewärmte Quarkauflage angewendet werden sollte. Der Quark wirkt bei den Bewohner*innen abschwellend, entzündungshemmend und schmerzlindernd.

In Rudersberg und Urbach wird gebaut

Für die Pflegeheime in Rudersberg und Urbach errichtet das Alexander-Stift Neu- und Ersatzbauten. Die Häuser sollen nach den Regeln der Landesheimbauverordnung zukunftsfit werden.

Vom Neubau Rudersberg sieht man schon die ersten Mauern, der Rohbau steht. Die Fertigstellung ist Frühjahr 2026 geplant. Das bisherige Haus wird von der Kreisbaugesellschaft zum Betreuten Wohnen umgebaut.

In Urbach ist diesen Herbst der Spatenstich geplant. Ende 2026 können die Bewohner*innen umziehen. Künftig wird es nur noch ein Haus geben statt bisher zwei. Die Bewohner*innen der beiden Urbacher Häuser Schrödergasse und Schlossstraße können dann endlich in einem Gebäude wohnen und in einem Wohngemeinschaftsmodell ihren Lebensabend verbringen.



Alexander-Stift gibt Pflegeheim in Lorch auf

Aufgrund anhaltender Schwierigkeiten bei der Personalgewinnung und ordnungsrechtlicher Vorgaben zur Personalausstattung muss das Alexander-Stift seinen Standort Lorch leider zum 31. Juli 2025 aufgeben.

Ausschlaggebend für die Entscheidung war das anhaltende Problem, ausreichend Personal für das Pflegeheim in Lorch zu finden. „Die Entscheidung, den Standort Lorch aufzugeben, ist uns sehr schwer gefallen“, sagt Geschäftsführerin Regina Bürkle. „Nach vielen Bemühungen mussten wir letztlich akzeptieren, dass wir die Personalsituation nicht so stabilisieren können, dass wir dauerhaft eine verlässliche Pflege nach unseren Ansprü-

chen gewährleisten können. Natürlich ist uns bewusst, dass die Schließung für die Betroffenen einen großen Einschnitt bedeutet. Deshalb war es uns wichtig, frühzeitig über die Entscheidung zu informieren, damit sich alle auf die anstehenden Veränderungen einstellen können.“

Die Schließung des Standortes wird nun nach und nach umgesetzt. Alle Bewohner*innen und Mitarbeitenden bekommen einen Platz oder eine Stelle in anderen Alexander-Stift-Häusern angeboten. Parallel dazu prüft die Diakonie Stetten als Mehrheitsgesellschafterin des Alexander-Stifts und Eigentümerin des Gebäudes gemeinsam mit dem Landkreis als Leistungsträger, ob eine Nachnutzung für den Bereich der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung in Frage kommt. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Pflegeheim befindet sich das Wohnhaus Haldenberg der Diakonie Stetten, in dem Erwachsene mit Behinderung leben. Die Betriebserlaubnis für das Wohnangebot ist befristet, da es die Anforderungen der Landesheimbauverordnung nicht vollständig erfüllt.



Alles Gute zum Jubiläum!



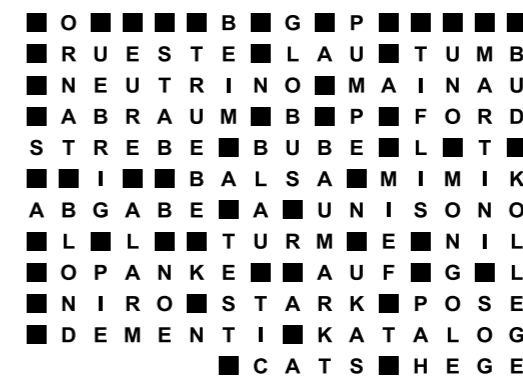
Das Alexander-Stift gratuliert der Diakonie Stetten herzlich zum 175-jährigen Bestehen! Mögen der Diakonie Stetten reiche Zeiten des Glücks und zahlreiche Erfolge in der sozialen Arbeit beschert sein.

Die Diakonie Stetten wurde 1849 als „Anstalt Stetten“ gegründet, um Menschen mit Behinderung zu unterstützen. Der erste Zivildienstleistende Deutschlands arbeitete in der Diakonie Stetten, der Beruf der Heilerziehungspflege wurde hier erfunden und die Diakonie war Pionier in der Förderung von Künstler*innen mit Behinderung. Die Diakonie Stetten bietet heute an rund 100 Standorten im Großraum Stuttgart professionelle soziale Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung und ihre Familien, für Kinder und Jugendliche sowie für ältere und pflegebedürftige Menschen.

Das Alexander-Stift ist seit 2008 Mitglied der diakonischen Familie. Die Diakonie Stetten ist neben der Stiftung Bessarabien einer unserer beiden Hauptgesellschafter. Gegründet wurde das Alexander-Stift 1865 im ukrainischen Bessarabien, konkret in der Stadt Sarata (Oblast Odessa). Damals trug es den Namen „Alexander-Asyl“ und kümmerte sich um Waisen, alte Menschen, Kranke und Menschen mit Behinderung.

„Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.“ Mit diesem Wort von Alfred Delp feiern wir 2024 mit der Diakonie Stetten den 175. Geburtstag. Gemeinsam möchten wir in die Zukunft gehen, um den christlichen Auftrag der Nächstenliebe weiterzuführen.

Auflösung Rätsel



8	3	2	1	9	7	6	4	5
7	1	5	6	4	3	9	8	2
6	4	9	8	2	5	7	3	1
9	7	6	5	3	8	2	1	4
3	2	8	4	6	1	5	9	7
1	5	4	9	7	2	3	6	8
2	6	1	7	8	9	4	5	3
4	8	7	3	5	6	1	2	9
5	9	3	2	1	4	8	7	6



Haben Sie noch Fragen?
Rufen Sie uns einfach an!

Über das Alexander-Stift

Das Alexander-Stift ist ein moderner Anbieter im Bereich Altenhilfe mit 22 Standorten in sechs Landkreisen. Als Tochterunternehmen der Diakonie Stetten e.V. liegt es uns am Herzen, dass unsere Bewohner*innen ihr Leben so angenehm und würdevoll wie möglich weiterführen und gestalten können. In unseren kleinen Gemeindepflegehäusern und Seniorenzentren schaffen wir eine familiäre Atmosphäre, in denen wir Geborgenheit vermitteln und individuell auf unsere Bewohner*innen eingehen. Dabei reicht unser Angebot von stationärer Dauerpflege über Kurzzeitpflege bis hin zur Tagespflege. In der Pflege und Betreuung orientieren wir uns am Hausgemeinschaftsmodell und bieten kompetente Betreuung für Menschen mit Demenz und in Palliativsituationen an.

Alexander-Stift
Schlossberg 2
71394 Kernen-Stetten
Telefon 07151 940-0
www.alexander-stift.de



https://www.instagram.com/das.alexander_stift



<https://www.facebook.com/AlexanderStiftAltenundPflegeheim>

ISSN 2943-8969 (Print)

ZEIT FÜR DIE MENSCHEN. UND FÜR MICH.

Gute Arbeitsbedingungen.
Gute Pflege.

Jetzt bewerben:
alexander-stift.de/jobs



Alexander-Stift

Dienste für Senioren

